

1. Schultag mit Mundschutz: Wie fühl´ ich mich dabei?

Da sind sie: Die bedeutenden Türen des GaW. Schritt für Schritt komme ich dem ersten Schultag unter Corona-Bedingungen näher. Ich will gerade die Tür aufmachen, da sieht mich der Hausmeister mahnend an. Durch ein kurzes Nicken gebe ich zu verstehen, dass ich weiß, was er mir sagen will. Abrupt drehe ich mich um, gehe drei Schritte zur Seite und krame in meiner Tasche. Für einen kurzen Schockmoment denke ich, ich hätte ihn vergessen. Aber nein, da ist er. Derjenige, der mir den Tag versaut: der Mundschutz!

Bin ich die einzige, die jedes Mal, wenn sie dieses „Ding“ aufsetzt, das Gefühl kriegt, jede Sekunde dramatisch dank Erstickungsgefahr umzukippen? Der Punkt ist: Natürlich weiß ich, warum ich ihn trage, aber trotzdem nervt er mich tierisch! Als ich erneut die Schule betreten will, sieht mich meine ehemalige Sportlehrerin genauso mahnend an, wie es der Hausmeister vorhin getan hat. Wieder sehr abrupt, aber dieses Mal zugleich verwirrt laufe ich die Treppen hinunter, stolpere über meine eigenen Füße und kann mich gerade noch so abfangen, als ich verstehe, dass dieser Blick gerade überhaupt nichts mit meinen Haaren oder dem Punkt, dass ich meine krankenhaushähnliche Maske falsch herum trage, zu tun hat.

Dieser Blick hat viel mehr etwas mit der Email, die wir einen Tag zuvor gekriegt haben, zu tun. Darin stand nämlich, dass wir uns in zwei verschiedenen Gruppen auf dem Schulhof treffen, damit wir die Abstandsregeln auch im Klassenraum einhalten können. Diesmal mehr verärgert als motiviert gehe ich zum Sandkasten und sehe, wie meine Freunde sich vor Lachen ausschütten. Als ich, immer noch ziemlich deprimiert, vor ihnen stehe, fragt eine von ihnen: „Na? Bist du auf dem falschen Pflaster hingeflogen?“ Wieder brechen sie in schallendes Gelächter aus. Zunächst finde ich mich in der Englischstunde wieder, als mein Lehrer

mich aus meinen Gedanken reißt: „Guten Morgen! Wie geht es euch?“ Wir alle antworten : „Ja gut.“ Wir alle sagen es in dem gleichen, gelangweilten und müden Ton zugleich.

Insgeheim frage ich mich zwei Dinge, die ich absolut nicht verstehe: 1. Wie kann man morgens um 7:53 Uhr so motiviert und hellwach sein wie mein Lehrer es gerade ist? 2. Wieso bekomme ich an jedem Anfang der Schulstunde dieselbe Frage: „Wie geht es dir?“ Wollen die mich auf den Arm nehmen? Ich weiß, dass der meiste Teil der Lehrer das nur aus Höflichkeitsgründen fragt. Eigentlich weiß man nie so genau, warum die Frage „Wie geht es dir“ gestellt wird. Einerseits kann es aus Interesse gefragt werden, Andererseits aber auch einfach nur, damit man „gut“ antworten kann und man sich nicht weiter mit dir beschäftigen muss. Von den nächsten 3-4 Stunden habe ich mehr mitgekriegt, als ich dachte. Der Mundschutz war gar nicht eine so große Ablenkung, wie ich erwartet hätte.

Ab der 5. Stunde wird es immer wärmer und auch immer schwieriger, sich zu konzentrieren. Eigentlich besteht der Rest des Schultages darin, dass jeder alle zwei Minuten zur Wasserflasche greift, nur um einmal die Maske absetzen zu können. Aber auch dass hat jeder überstanden.

Diese Kurzgeschichte stammt von Luna (Jg. 8) aus der Waldhof-Redaktion.

